

Ingenieurwissenschaften

Das Startzeichen zur zweiten Gründungsphase

Expertenkommission konstituierte sich

Wenn alles nach Plan läuft, wird die Universität bereits im nächsten Jahr über einen neuen Fachbereich Ingenieurwissenschaften verfügen. Anlässlich der konstituierenden Sitzung der Expertenkommission zur Errichtung eines solchen Fachbereichs am 13. November in Oldenburg gab dies das Wissenschaftsministerium bekannt. Staatssekretär Dr. Uwe Reinhardt sprach von einem „historischen Datum“ für die Universität. Reinhardt rechnet damit, daß die aus Wissenschaftlern und Vertretern der Wirtschaft zusammengesetzte Kommission im Sommer 92 ihre konzeptionelle Arbeit abgeschlossen hat und dann die gesetzlich vorgesehene Aufbaukommission an die Umsetzung geht.

Vorsitzender der Expertenkommission ist Prof. Dr. Hans-Jürgen Engell vom Düsseldorfer Max-Planck-Institut für Eisenforschung. Engell hatte sich in der Vergangenheit für die Oldenburger Ingenieurwissenschaften besonders stark gemacht. Sie ist der größte Brocken der von der Hochschulstrukturkommission empfohlenen Projekte für die nächsten zehn Jahre. In der noch von der CDU/FDP-Regierung eingesetzten Kommission hatte Engell ebenfalls den Vorsitz.

Oldenburg sei der richtige Ort, sagte Engell, um die Gründung eines neuen Fachbereichs Ingenieurwissenschaft noch einmal zu wagen. Er begründete dies mit dem kompletierungsbedürftigen Studienangebot der Universität angesichts der hohen Geburtenrate im Nordwestraum Niedersachsens. Insbesondere wies er auf das Erfordernis hin, Technikausbildung einer Universität anzugliedern, damit eine Ausbildung von Ingenieuren gelinge, die über ein hohes Grundlagenwissen verfügen. Notwendig sei eine enge Zusammenarbeit und eine räumliche Verzahnung mit den Naturwissenschaften, und wünschenswert auch die Verbindung zwischen Ingenieur- und Geisteswissenschaftlern. Nach Engell ist das Ziel ein sinnvolles und zeitgemäßes Konzept für einen „Ingenieur neuen Typs“.

Engell und auch Präsident Prof. Dr. Michael Daxner reagierten in ihren Statements auch auf Befürchtungen, aus der Universität werde eine verkappte Technische Universität. Gerade das sei nicht das Ziel. Gegenüber protestierenden Studierenden betonte auch Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt wenige Tage später, daß sie keine Politik zu Lasten der Geisteswissenschaften betreiben werde.

Die bisher vom Ministerium angenommenen Eckdaten sehen vor, daß sich bis zur Endausbaustufe im Jahr 2000 insgesamt 1000 Studierende für die Fächer Elektrotechnik, Energietechnik und Wirtschaftsingenieurwesen einschreiben können. Dafür werden etwa 110 Stellen - davon 20 Professuren - und Bauinvestitionen in Höhe von über 90 Millionen Mark (einschließlich Grunderwerb) notwendig sein.

Daxner sprach in diesem Zusammenhang von einer zweiten Gründungs-

phase der Universität, die in ihrer Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Um das „familiäre und intellektuelle Ausbluten“ der Region zu verhindern, sei die Universität 1973 gegründet worden. Das aber setze Qualifikationsmöglichkeiten voraus, die zur Ansiedlung neuer Arbeitsplätze führten, was mit dem bestehenden Fächerspektrum nur zum Teil möglich sei. Die Ingenieurwissenschaften bedeuteten einen großen Schritt voran - nicht zuletzt auch deshalb, weil die sozialen und ökologischen Probleme verstärkt der Technologie bedürften, die freilich nicht immer den Formen und Bildern traditioneller Ingenieurstätigkeit folgen dürfe.

Zu den traditionellen Formen gehört, daß die Ingenieurwissenschaften wie kaum eine andere Disziplin von Männern beherrscht wird. Deshalb war es dem Ministerium und der Universität ein besonderes Anliegen, daß zwei Frauen in die Kommission berufen wurden (siehe nebenstehenden Kasten).

Versteigerung von Fundsachen

Am 11. Dezember 1991 um 13 Uhr werden im Fahrradkeller des Verwaltungsgebäudes Ammerländer Heerstraße 114/118 Fundsachen versteigert, die von ihren Besitzern nicht abgeholt wurden.



Staatssekretär Dr. Reinhardt, Prof. Engell und Prof. Daxner (v.l.n.r.) bei der ersten Sitzung der Expertenkommission Ingenieurwissenschaften: „Keine verkappte Technische Universität“

Foto:Hyna

Mitglieder der Expertenkommission

Prof. Dr. Hans-Jürgen Engell (Max-Planck-Institut für Eisenforschung, Düsseldorf)
Prof. Dr. Werner Damm (Universität Oldenburg)
Prof. Dr. Karl-Joachim Ebeling (Universität Ulm)
Prof. Dr. Ing. Ingeborg Hübner (Fachhochschule Bochum)
Prof. Dr. Ing. Rainer Laur (Universität Bremen)
Dipl.-Ing. Ingrid Lorenz (DASA-GmbH, Hatten)
Prof. Dr. rer. nat. Joachim Luther (Universität Oldenburg)
Prof. Dr. Ing. Hans-Georg Musmann (Universität Hannover)
Prof. Dr. rer. nat. Friedrich Ernst Othmer (Philips Kommunikations Industrie AG, Nürnberg)
Dr. Dietrich Zeyfang (Mercedes-Benz AG, Bremen)

* Prof. Dr. Mellert (Fachbereich Physik) ist Beauftragter des Präsidenten für die Errichtung des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften.

Studierende wählen

Die Studierenden wählen Ende Januar ihr Parlament (Stupa) und ihre Vertreter für das Konzil, den Senat und die Fachbereichsräte neu. Für die Stupa-Wahlen müssen die Listen der Einzelkandidatsvorschläge bis zum 10. Dezember 1991 abgegeben werden, für die Gremienwahlen bis zum 6. Dezember. Im vergangenen Jahr war die Wahlbeteiligung mehr als nur mäßig. Sie lag bei knapp 15% (Stupa) bzw. 6% (Gremien).

Bei den Wahlentscheidungen geht es nicht nur um das Mitbestimmungsrecht der Studierenden, sondern auch um die Verfügung über sehr viel Geld. Der Etat des vom Stupa zu wählenden ASTA beträgt inzwischen mehr als eine halbe Millionen Mark und soll für soziale und kulturelle sowie hochschulpolitische Zwecke eingesetzt werden. Er wird aus Gebühren in Höhe von DM 20,-, die alle Studierenden pro Semester zahlen, gespeist.

Geschlossen

Die Universität bleibt auch an den drei Werktagen 23., 27. und 30. Dezember geschlossen.



Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt und protestierende Studentinnen und Studenten: „Alle Prognosen falsch“

“Großer Empfang“ für Wissenschaftsministerin Protest gegen Studienbedingungen

„So können Sie sich mal vorstellen, wie es in unseren Veranstaltungsaal aussieht“, rief ein Student im völlig überfüllten Vortragssaal der Bibliothek der Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur Helga Schuchardt zu, die auf Einladung der Universitätsgesellschaft am 18. November 1991 nach Oldenburg gekommen war. Rund 350 Studentinnen und Studenten machten mit Transparenten und geharnischten Protestreden auf die prekäre Studienbedingungen aufmerksam.

Die Veranstalter reagierten gelassen und räumten den Studierenden viel Zeit für ihre Beiträge ein. Auf der Tagesordnung hatte eigentlich neben einem Vortrag der Ministerin zum Thema „Hochschulpolitische Perspektiven für Niedersachsen und den Nordwesten“ und der Verleihung des Wachsmann-Preises die Mitgliederversammlung der Universitätsgesellschaft gestanden.

Aus verschiedenen Fachschaften, darunter Pädagogik, Wirtschaftswissenschaften und Sport, wurde berichtet, unter welch schwierigen Verhältnissen sich das studentische Leben gestaltet. Es ging dabei um Raumnot, fehlende Betreuung durch Lehrende, Zulassungsbeschränkungen und die stärker werdende Verschulung des Studiums. Mit ihren Vorwürfen gegen die Politiker waren die Studierenden

nicht kleinlich. „Die Taktik, Probleme auszuspitzen, scheint Schule zu machen“, formulierte die Sprecherin der Fachschaft Pädagogik. Unter dem Beifall des Auditoriums meinte ein Student, daß die „Ignoranz der Politik gegenüber den Problemen in der Universität“ ein „handfester Skandal“ sei.

Helga Schuchardt, die sich die Vorwürfe gelassen anhörte, zeigte zwar Verständnis für den Protest, machte aber deutlich, daß die Forderungen nach Qualitätsverbesserung des Studiums und gleichzeitiger Aufhebung des Numerus Clausus „so nicht auf einen Nenner“ zu bringen seien. „Wenn Sie wollen, daß wir etwas gegen die Verschulung tun“, so die Ministerin, „dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn der Numerus

Fortsetzung auf S. 3

Mehr als 12.000 Studierende

Die Zahl der Studierenden an der Universität ist im Wintersemester 1991/92 nochmals gestiegen - von 11.047 im vergangenen Jahr auf 12.171. Insgesamt wurden trotz erheblicher Ausweitung des Numerus Clausus 2225 (WS 90/91: 2409) Immatrikulationen registriert - davon 1943 im ersten Fachsemester.

Um verantwortbare Lehrbedingungen zu ermöglichen, hatte die Universität nach den hohen Einschreibungszahlen des Wintersemesters 1990/91 im Bereich der Wirtschaftswissenschaften, der Sportwissenschaft, der Sonderpädagogik und der Germanistik die Zulassungszahlen beschränkt und damit eine Reduzierung der Immatrikulationszahlen um bis zu 58 Prozent in den einzelnen Studiengängen gegenüber dem Vorjahr erreicht. Das dennoch die Zahl der Neumatrikulierten nur

um neun Prozent zurückging, führt die Universität auf die Tatsache zurück, daß viele Studierende auf andere Fächer ausgewichen sind und sie zum Teil nur als Parkstudienplätze ansehen und auf Möglichkeiten des Wechsels in die Numerus Clausus-Fächer warten. „Wir werden uns deshalb um die Abschaffung des inneren Numerus Clausus bemühen, was aber nur möglich ist, wenn die Landesregierung bereit ist, den einzelnen Fächern mehr Überlastmittel zur Verfügung zu stellen“, sagte dazu Präsident Prof. Dr. Michael Daxner.

Von den Neumatrikulierten sind 1.920 Studierende im ersten Fachsemester. Die Fächer Mathematik (267), Anglistik (243), Germanistik (238), Wirtschaftswissenschaften (217) und Chemie (183) verzeichneten die meisten Einschreibungen.

Modellversuch bewährt sich

Anfang November stand das vom Fernstudienzentrum getragene Projekt GruZi, das Grundwehrdienst- und Zivildienstleistenden Möglichkeiten der Studienorientierung und -vorbereitung bietet, im Mittelpunkt einer Klausurtagung in Bad Zwischenahn. An der Tagung nahmen neben Universitätspräsident Prof. Dr. M. Daxner der Kommandeur der 11. Panzergrenadierrivision, Generalmajor Hubertus Senff, und Oberst Klaus Abel vom Bundesverteidigungsministerium teil. In den vergangenen zwei Jahren nahmen etwa 1000 Grundwehrdienst-

und Zivildienstleistende das Angebot der Universität wahr. Ihnen wurden Möglichkeiten zur Teilnahme an Vorlesungen im Rahmen des „Studium Generale“ gegeben und das Angebot der FernUniversität Hagen nahegebracht. Außerdem konzipierte das Fernstudienzentrum spezielle Vorbereitungs- und Orientierungskurse für diese Zielgruppe. Ein Ziel des vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft geförderten Modells ist es, durch gute Vorbereitung von Studienanfängern einen Beitrag zur Verkürzung der Studienzeiten zu leisten.

Über die „fachliche Kompetenz und das persönliche Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität“ zeigte sich Generalmajor Senff auf der Veranstaltung „sehr beeindruckt“. Vor dem Hintergrund der großen Akzeptanz von GruZi äußerte sich Ulrich Bernath, der Leiter des Fernstudienzentrums, optimistisch, daß das im März 1992 auslaufende Modell verlängert wird. Darüber hinaus sieht er gute Chancen, daß es auch von anderen Bundeswehrstandorten übernommen wird.

Physiker recherchieren nach Oldenburger Konzept

Die Wissenschaftler und Studierenden aller Physik-Fachbereiche der Bundesrepublik erhalten jetzt im Rahmen eines Projektes des Bundesministeriums für Forschung und Technik die Möglichkeit, weltweit in externen Datenbanken zu recherchieren. Die Grundlagen dafür legten Oldenburger Physiker in einem Pilotprojekt von 1987 bis 1989.

Die meisten Physiker im In- und Ausland verfügen von ihrem Arbeitsplatz aus über einen direkten Zugang zu den Großrechnern ihrer Institute und damit über einen Anschluß zum Wissenschaftsnetz (WIN). Auf diesem Wege kommunizieren sie auch in der Regel untereinander. Unter der Leitung des Physikers Prof. Dr. Eberhard Hilf wurde in Oldenburg 1987 von Knut Barghorn und Bernd Dickmann ein benutzerfreundliches Kommunikations- und Serviceprogramm entwickelt, das im November der Deutschen Physikalischen Gesellschaft übergeben wurde. Für die Forschung und Lehre, aber auch für das Studium können auf diesem Weg weltweit wichtige Daten und Fakten, sowie auch Hinweise über Literatur schnell und bequem abgerufen werden. Damit erspart sich der Physiker die langwierige Suche in Bibliotheken nach Büchern oder neuen Zeitschriftenartikeln, die

er manchmal nur durch Zufall entdeckt hätte. Ein weiterer großer Vorteil der elektronischen Recherche ist die Vollständigkeit der Daten bzw. Literaturlisten.

Dritter Ruf an Informatiker



Die Universität werde alles in ihren Möglichkeiten Stehende tun, um den Informatiker Prof. Dr. Volker Claus in Oldenburg zu halten, erklärte Präsident Prof. Dr. Michael Daxner zum Ruf von Claus an die Universität Stuttgart. Claus ist nach Prof. Dr. Hans-Jürgen Appellath und Prof. Dr. Peter Paul Spies innerhalb eines Jahres der dritte Informatiker mit einem Ruf an eine andere Hochschule. Spies wechselte kürzlich an die Technische Universität München, ob Appellath nach Münster geht, ist noch nicht entschieden.

Die Rufe an die Oldenburger Wissenschaftler seien ein deutliches Zeichen für die Qualität der Oldenburger Informatik, die unbedingt erhalten bleiben müsse, sagte Daxner. Claus habe nicht nur für das von ihm vertretene Gebiet Informatik außerordentlich viel geleistet, sondern darüber hinaus auch für den Fachbereich insgesamt. Als erster Dekan nach der Gründungsphase des Fachbereichs habe er großen Anteil daran gehabt, daß die Oldenburger Informatik sehr rasch einen „sehr guten Ruf“ bekommen habe. Grund dafür sei auch die Gründung des Informationsinstitutes OFFIS, dessen Motor Claus sei. Es sei schwierig, sich die Oldenburger Informatik ohne diesen Wissenschaftler vorzustellen, der die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Fächern - auch den Geisteswissenschaften - als eine wichtige Aufgabe betrachte.

Ost-Berufungen

Bei Berufungen auf Professorenstellen in den neuen Bundesländern werden von den alten Ländern keine Bleibeverhandlungen mehr geführt. Mit dieser Regelung, die auf einen Beschluß der Kultusministerkonferenz zurückgeht, sollen die Möglichkeiten zur Gewinnung von Wissenschaftlern durch die neuen Länder verbessert werden. Nähere Informationen zu diesem Erfaß in der Personalabteilung (Manfred Weber, Tel. 798-2452).

Mensch, Maschine, Kommunikation

62 Informatiker, Arbeitswissenschaftler und Psychologen aus der gesamten Bundesrepublik, der Schweiz und Norwegen trafen sich vom 17. bis 20. November in Barnstorf unter der Leitung von Dr. Axel Viereck (Fachbereich 10 Informatik) zum intensiven Meinungsaustausch. Die Arbeitstagung „Mensch-Maschine-Kommunikation“ ist seit nun zehn Jahren anerkannte Plattform zur Expertendiskussion von bisher vernachlässigten Themen oder sich neu abzeichnenden Tendenzen im Rahmen der Software-Ergonomie. Sie wurde zum ersten Mal von der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ausgerichtet. Die Informatiker aus Universitäten, Software-Häusern, Behörden und Großunternehmen behandelten dieses Jahr in vier Arbeitsgruppen Themen und Probleme zum Spannungs-

verhältnis zwischen der Künstlichen Intelligenz und der Software-Ergonomie. Themen waren der Einfluß von Computer-Arbeitsplätzen auf die Organisation von Betrieben, die Berücksichtigung von Erfahrungswissen bei der Gestaltung von Computersystemen und Anforderungen von Software-Benutzern an Benutzungsoberflächen.

Solarenergie

Das 2. „International Symposium on Renewable Energy Education“ der International Association for Solar Energy Education wird am 10. und 11. Juni 1992 in Oldenburg stattfinden. Mit der Organisation wurde der Physiker Dr. Konrad Blum von der Arbeitsgruppe Physik Regenerativer Energiequellen (PRE) beauftragt.

Bittere Vorwürfe an die deutsche Friedensbewegung

„Es wird für mich nicht leicht sein, höflich zu Ihnen zu sein.“ Mit diesen Worten begann der israelische Schriftsteller und Maler Yoram Kaniuk seine Ausführungen in einer gut besuchten Veranstaltung Mitte November in der Universität, die unter dem Titel stand: „Israel und deutsche Besserwisseri“. Gesprächspartner von Yoram Kaniuk war Prof. Dr. Gert Janssen, Mitglied der Oldenburger Grünen, während Roland Neidhardt von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft als Moderator und Übersetzer des englisch- bzw. hebräischsprachigen Schriftstellers auftrat.

„Die Juden, die überlebt haben“, so Kaniuk, „fühlen sich schuldig, weil sie überlebt haben. 40 Jahre lang konnten sie nicht sprechen. Jetzt fangen sie an zu sprechen.“ Kaniuk bezog sich damit vor allem auf die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Golfkrieg und der Bedrohung Israels durch den Irak und auf das von Deutschen an den Irak gelieferte Gas. Der Golfkrieg sei nach dem Holocaust das zweite Trauma Israels in seiner neueren Geschichte gewesen. „Als wir in den abgedunkelten Räumen saßen mit den Gasmasken, hatten wir das Gefühl, daß uns jemand anrufen mußte, um uns etwas zu sagen“, so Kaniuk. Aus vielen Ländern habe er in diesen bedrückenden Tagen Anrufe bekommen - nur nicht aus Deutschland. Hunderttausende Anhänger der Friedensbewegung seien in Deutschland aus Anlaß des Golfkrieges auf die Straße gegangen, sagte der Schriftsteller, der zu den Begründern der israelischen Friedensbewegung „Frieden jetzt“ ge-

hört - aber kaum jemand habe gegen die Gefährdung Israels protestiert.

Janssen räumte selbstkritisch ein, er habe sich damals im Januar und Februar hin- und hergerissen gefühlt zwischen dem „was uns allen Angst eingejagt hat, daß nämlich der Krieg am Golf zu einem Weltkrieg werden würde“, und dem, was ihn hilflos gemacht habe, „daß wir nicht in der Lage waren zu verhindern, daß Israel mit Gas bedroht und mit Raketen beschossen wurde“. Man habe von der Bedrohung gewußt bzw. es seit Jahren wissen müssen und den Protest dagegen versäumt. Sie erst jetzt dieser Diskussion zu stellen, sei bedrückend, so der Oldenburger Grüne, aber es sei gut, daß es dazu komme.

Kaniuk, der aus einer deutsch-jüdischen Familie stammt und eine Reihe von Verwandten im Holocaust verloren hat, rang während der Diskussion mehrere Male sichtlich um Fassung. Er betonte, daß die Raketen auf Israel und der Holocaust miteinander zu tun haben: „Die Menschen, die heute in Israel leben, haben früher hier bei Ihnen gelebt.“ Es gebe von daher eine historische Verantwortung zwischen Deutschen und Juden. Dem Publikum rief er zu: „Denken Sie nicht, daß Sie schuldig sind, aber seien Sie sich bewußt, daß Sie Ihrer Geschichte nicht entkommen können.“

Im Zusammenhang mit einigen Israel-kritischen Beiträgen von palästinensischen Zuhörern im Publikum („Können Sie mir meine von israelischen Bomben getöteten Angehörigen wiedergeben, Herr Kaniuk?“) wandte sich der Schriftsteller mit

aller Entschiedenheit dagegen, den Holocaust auch nur ansatzweise mit den israelischen Politik gegenüber den Palästinensern zu vergleichen. Kaniuk, der eine Verständigung zwischen Israel und den Palästinensern für möglich hält und für einen palästinensischen Staat eintritt, warnte davor, diese Dinge zu vermengen.

Grenzverletzungen in Therapie und Beratung

Die Einrichtung regionaler Kommissionen zur Interessenvertretung mißbraucher Klientinnen und zur Sanktionierung der Täter war eine der zentralen Forderungen, die am 1. November 1991 auf einer Tagung zum Thema „Macht und Verführung - Grenzverletzungen in Therapie und Beratung“ in Oldenburg gestellt wurde. Veranstalter war die Arbeitsgruppe „Frauen gegen sexuelle Übergriffe und Machtmißbrauch in Therapie und Beratung“ - ein Zusammenschluß von Betroffenen und Einrichtungen wie der Gleichstellungsstelle der Arbeiterwohlfahrt Weser-Ems, der Gleichstellungsstelle und der Arbeitseinheit Psychologie im Gesundheitswesen der Universität sowie Wildwasser Oldenburg e.V.

Das Interesse an der Tagung war außerordentlich groß. Bereits kurz nach Bekanntgabe war sie überbucht. Hauptsächlich meldeten sich allerdings Therapeutinnen und nur zehn Männer. Dies stimmt nachdenklich, denn gut 95 % der Übergriffe in Therapien werden von männlichen Therapeuten gegen weibliche Klientinnen begangen. Darauf wies Dr. Roswitha Burgard hin, die die Problematik als Ausdruck gesellschaftlicher Gewalt gegen Frauen versteht. Der sexuelle Mißbrauch in Therapie und Beratung wird noch tabuisiert. Nicht nur Beziehungsmuster und Dynamik, sondern auch Folgen sind ähnlich wie beim sexuellen Mißbrauch an Kindern. „Sie reichen von Verwirrung und Depressionen über schwere psychosomatische Störungen bis hin zum vollständigen Verlust des Selbstwertgefühls und Suizid“, erläuterte Dr. Elisabeth Pahl. 20 Prozent anerkannter Therapeuten und 3 Prozent der Therapeutinnen geben nach amerikanischen Studien an, sexuelle Kontakte zu Patientinnen gehabt zu haben.

Kritisiert wurden im Verlauf der Tagung auch die Studienbedingungen der Oldenburger Psychologie. In der Universität prüfen auszubildende PsychologInnen Studierende, die sie in Seminaren mit hohen Anteilen von Selbsterfahrungen erleben. Das kann zu Befangenheiten und Ausnutzung von erlebten Schwächen durch die PrüferInnen führen.

Siebel weiter am Essener Kolleg



Prof. Dr. Walter Siebel, Soziologe im Fachbereich 3, ist für das Wintersemester 91/92 beurlaubt worden, um als Mitglied des Kollegiums des Kulturwissenschaftlichen Instituts im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, Essen, zu arbeiten.

Siebel war bereits von Mai 1990 bis Juli 1991 Kollegiat am KWI. Seine erneute Berufung steht im Zusammenhang mit einem von ihm konzipierten größeren Forschungsvorhaben, das die klassische Frage Max Webers nach den kulturellen Bedingungen überträgt. Empirischer Kern der Forschung wird der Vergleich einer altindustriellen Region (Ruhrgebiet), einer modernen Industrieregion (Rhein-Neckar) und einer Region der ehemaligen DDR sein. Wie

lassen sich die unterschiedlichen Entwicklungen dieser Regionen charakterisieren, wovon sind diese Unterschiede bedingt und welche Rolle spielen dabei soziale und kulturelle Faktoren? Das Forschungsvorhaben wird sowohl zur Theorie sozialen Wandels beitragen wie Grundlagen für eine auf endogene Potentiale setzende Regionalpolitik schaffen. Es handelt sich um ein auf 5 Jahre angelegtes Gemeinschaftsvorhaben der Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen zusammengeschlossenen Institute. Es wird von einer Gruppe von Soziologen, Ökonomen, Historikern und Kulturwissenschaftlern durchgeführt. Das KWI stellt der Universität Oldenburg für die Dauer der Beurlaubung Siebels eine Gastprofessur zur Verfügung, die im Wintersemester 91/92 Privatdozent Dr. Vobruba (Hamburg) übernommen hat.

Buttons gegen Rassismus

**STOP
RASSISMUS**

Das Akademische Auslandsamt beteiligt sich an einer bundesweit von Auslandsämtern an Hochschulen beschlossenen und vom Deutschen Akademischen Austauschdienst unterstützten Aktion gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in Deutschland. Eine der Aktivitäten ist die kostenlose Abgabe von farbigen Buttons, die ab sofort im Auslandsamt zwecks weiterer Verteilung abgeholt werden können (Verwaltungsgebäude, Zimmer 124).

Gegen die zunehmende Ausländerfeindlichkeit wendet sich auch ein offener Brief der katholischen Hochschule Oldenburg und des Katholischen Akademischen Ausländer-Dienstes an die ausländischen Studierenden in Deutschland. In dem von Klaus Hagedorn, dem Hochschuleseelsorger der Katholischen Hochschulegemeinde Oldenburg, mitunterzeichneten Brief werden die „schlimmen Ausbrüche von Ausländerfeindlichkeit“ und das „geschehene Unrecht“ verurteilt. Man schäme sich für das, was „einige unserer Landsleute“ den Ausländerinnen und Ausländern angetan hätten.

Die Briefunterzeichner bekunden ihren Willen zu helfen, daß das gesellschaftliche Klima in Deutschland „offener und freundlicher“ werde. Die ausländischen Studierenden werden aufgefordert, sich bemerkbar zu machen, wenn ihnen Unrecht widerfährt, damit man ihnen helfen könne.

Romanistik auch für die anderen Sprachen notwendig

Senat verabschiedete Konzept mit Schwerpunkten Französisch und Spanisch

„Wir brauchen die Romanistik nicht nur als eigenen Studiengang, sondern auch für Forschung und Lehre in den anderen Sprachstudiengängen.“ Das betont der Dekan des Fachbereichs 11 Sprach- und Literaturwissenschaften, Prof. Dr. Joseph Calbert, unter dessen Vorsitz eine Kommission Vorschläge für die Errichtung eines Faches Romanistik erarbeitet hat. Die Vorschläge wurden vom Senat der Universität bei zwei Stimmhaltungen als Antrag an das Ministerium verabschiedet. Calbert hofft, daß sich die ersten Romanistik-Studenten und -Studentinnen bereits 1993 einschreiben können.

Die Empfehlungen der Kommission, der auch drei auswärtige Wissenschaftler angehören, sehen nur die Möglichkeit eines Magisterabschlusses mit den Schwerpunkten Französisch und Spanisch vor. Die Absicht, auch einen Lehramtsstudiengang einzurichten, wurde in die Zukunft verschoben. Der Grund: Die Kommission konnte sich mehrheitlich nicht darauf verständigen, eine Didaktik-Professur mit in das Personalbedarfsprogramm aufzunehmen. Es sei ihr wichtig gewesen, so Calbert dazu, zunächst die unverzichtbaren fachlichen Schwerpunkte abzudecken und gleichzeitig das Ministerium im Hinblick auf den Stellenplan nicht zu überfordern. Die Kommission hält als Mindestausstattung neun Stellen für notwendig - darunter die Professuren für Literaturwissenschaft, für Sprachwissenschaft sowie für Kultur, Geschichte und Gesellschaft der romanischen Länder. Dabei wird davon ausgegangen, daß ein Teil dieser Stellen durch Umwidmung durch die Universität selbst aufgebracht werden muß.

Für den Fall, daß das Ministerium der Einrichtung von Romanistik grundsätzlich zustimmt, hat die spanische Botschaft bereits signalisiert, daß sie für zwei Jahre eine Lektoratsstelle zu finanzieren bereit sei. Gespräche mit diesem Ziel werden auch mit der französischen Botschaft geführt. In beiden Ländern gibt es angesichts eines zusammenwachsen-

den Europas mit der Hauptsprache Englisch ein besonders hohes Interesse an der Verankerung romanischer Sprachen und Kultur in Deutschland.

Calbert betont in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, die guten nachbarschaftlichen Beziehungen zu Frankreich nicht als etwas Selbstverständliches zu sehen. Um sie müsse immer wieder gerungen werden. Gerade die jüngste Vergangenheit mit den Ereignissen wie in Hoyerswerder habe deutlich gemacht, daß die Furcht der Nachbarn vor dem vereinigten Deutschland sehr schnell wieder aufflammen könne.

Im Hinblick auf die Wissenschaft ist das Gewicht der romanischen Kulturen für die in Oldenburg vertretenen Fächer Germanistik, Anglistik, Niederlandistik und Slavistik unübersehbar. Keine der wichtigen historischen Perioden von der Renaissance bis zu Surrealismus und Postmoderne könnten ohne den Beitrag der romanischen Länder rekonstruiert werden, heißt es dazu im Entwurf. In diesem Sinne hält Calbert eine stärkere Öffnung seines Fachbereichs gegenüber den romanischen Ländern auch aus fachlichen Gründen und unabhängig von der Existenz von Romanistik in Oldenburg für unbedingt erforderlich. Daß die Einrichtung des Faches diesen Prozeß stark beflügeln wird, steht außer Zweifel.

Bisher unterhält die Universität nur

mit einer französischen Hochschule, der Neugründung Le Havre, Kooperationsbeziehungen. Sie wurden allerdings durch die Wirtschaftswissenschaftler gestiftet, die einen Studiengang zur Erlangung eines Doppeldiploms für Studierende beider Hochschulen entwarfen und umsetzten. Für dieses als vorbildlich angesehene Projekt erhalten sie einen Zuschuß des deutsch-französischen Hochschulkollegs in Millionenhöhe. Wie auch immer, die Universitätsleitung wird demnächst einen Plan zur zeitlichen Umsetzung ihres Antrages an das Ministerium vorlegen.

Torun: 10 Jahre

Seit nunmehr zehn Jahren arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Nikolaus-Kopernikus-Universität Torun (Polen) und der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg eng zusammen. Darauf verweist Prof. Dr. Friedrich W. Busch bei der Unterzeichnung des Jahresplanes 1992, zu der der Toruner Prorektor Prof. Dr. Andrej Jamiolkowski nach Oldenburg gekommen war. Busch, der für die osteuropäischen Universitäten zuständig ist, betonte, daß die Kooperationen mit damaligen Ostblock-Universitäten zur Öffnung beigetragen hätten. Jetzt komme es darauf an, die Zusammenarbeit zu pflegen und auszubauen und diese nicht angesichts der großen Umwälzungen im eigenen Lande zu vernachlässigen.

Im Jahr 1992 werden etwa 35 Wissenschaftler aus Torun zu Vorträgen, Seminaren, Kolloquien und Tagungen nach Oldenburg kommen. Im Gegenzug werden etwa 25 Oldenburger Wissenschaftler nach Torun reisen. Der Austausch tangiert besonders die Fächer Physik, Germanistik, Kunst, Ökonomie und Pädagogik.

„Großer Empfang“

Fortsetzung von Seite 1

Clausus kommt“. Angesichts der Fragwürdigkeit der Auswahlkriterien sprach sich die Ministerin dafür aus, künftig einen erheblichen Teil der Studienplätze über das Losverfahren zu vergeben.

In ihren Ausführungen, die immer wieder durch studentische Zwischenfragen unterbrochen wurden, zeichnete Schuchardt noch einmal die Entwicklung der vergangenen Jahre nach, wobei sie vor allem auf die „fatalen Fehlprognosen“ hinwies. Noch 1981 habe der Wissenschaftsrat einen Rückgang der Studienanfrage vorausgesagt. Das Gegenteil sei der Fall. Derzeit besäßen 30 Prozent eines Jahrgangs die Studienberechtigung, in wenigen Jahren seien es wahrscheinlich schon 40 Prozent, und 80 bis 85 Prozent würden von dem Studienrecht Gebrauch machen. Auf 85.000 flächenbezogene Studienplätze in Niedersachsen kämen jetzt schon 150.000 StudentInnen.

Die Regierung sei bemüht, „Stück für Stück die richtige Antwort zu finden“, aber auch mit der Übernahme der Regierungsverantwortung durch die rot-grüne Koalition sei das Land „nicht plötzlich reich geworden“. Die Zahl der Studienplätze soll innerhalb der nächsten acht Jahre um 15.000 auf 100.000 erhöht werden - ein „enorm ehrgeiziges Programm“, gleichwohl „eher ein Tropfen auf den heißen Stein“, wie die Ministerin selbstkritisch einräumte. Die Hälfte des neuen Studienplätze werde auf die Fachhochschulen entfallen. Als Schwerpunkte des Ausbaus nannte sie ausdrücklich Osnabrück und Oldenburg, wo zusätzliche Fachbereiche eingerichtet werden.

Im übrigen gehe es bei den Universitäten vor allem um „Konsolidierung bzw. Qualitätsverbesserung“. Lehre und Forschung müßten wieder „gleichberechtigt“ nebeneinander stehen. Nötig sei auch, daß Forschungsmittel auch wieder in die Geisteswissenschaften flössen. Als Beispiele nannte Schuchardt die Friedens- und Konfliktforschung, „die wieder zu dem werden muß, was sie in den 70er Jahren einmal war“, und die Technikfolgenabschätzung. Die Forderung der Ministerin, den Ausbau der Naturwissenschaften nicht zu Lasten der Geisteswissenschaften vorzunehmen, nahmen die protestierenden StudentInnen sehr skeptisch auf. „In einigen Bereichen haben die Politiker doch die Spenderhosen an“, so ein Student unter zustimmendem Gelächter seiner Kommilitonen, „während sie woanders die Säcke wieder zuschnüren.“

Als „Erfolg“ bewertete Dr. Christoph Pleister, der Vorsitzende der Universitätsgesellschaft, die Veranstaltung, denn „die Universitätsgesellschaft steht für die Universität ein und damit für die Belange der Studierenden“. Im übrigen sei es für die Mitglieder der Universitätsgesellschaft sicherlich eine „heilsame Erfahrung gewesen zu erleben, wie es heutzutage in der Universität aussieht“.

WiWi-Klausuren

Anmeldungen für Klausuren im Bereich Wirtschaftswissenschaften müssen vom 20. bis 24. Januar und 27. bis 31. Januar 1992 im Akademischen Prüfungsamt (Verwaltungsgebäude) montags und mittwochs von 10.00 bis 12.00 Uhr und 14.30 bis 16.00 Uhr sowie donnerstags von 14.30 bis 16.00 Uhr erfolgen.

„Qualität der Lehre läßt zu wünschen übrig“

Kritische Töne des Universitätspräsidenten im Rechenschaftsbericht

Es sei müßig, darüber zu spekulieren, ob in der Oldenburger Universität die Lern- und Lehrbedingungen besser als in anderen Hochschulen seien. Tatsache sei, „daß die Qualität der Lehre auch bei uns zu wünschen übrig läßt“. Zu dieser Einschätzung gelangt Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Daxner in seinem Bericht für die Jahre 1989 bis 1991, den er kürzlich dem Konzil der Universität vorlegte. In längeren Ausführungen geht Daxner darin auf den Bereich der Lehre ein. Die schlechte Ausstattung mit Lehrenden, das fast völlige Fehlen von Doktorandenprogrammen, der Raumangel und nicht zuletzt die soziale Situation der Studierenden trügen zur generellen Misere bei. Daß die Lehre nicht schon längst zusammengebrochen sei, liege mit Sicherheit am großen individuellen Engagement einzelner Lehrender. Generell könne aber „von einem überwiegenden Enthusiasmus für die Lehre unter den herrschenden Bedingungen nicht die Rede sein“. Zum Innenleben in der Universität

konstatiert der Präsident gleichfalls kritisch, daß es paradox sei, „daß die Universität sich zwar als Vision unter dem Namen 'Carl von Ossietzky' zu vereinheitlichen in der Lage ist, aber im konkreten Alltag der Wissenschaft von dieser 'Corporated Identity' wenig zu spüren ist“. Der „Fach- und Lehrstuhlegoismus“ habe „die Überhand vor einer solidarischen Dienstleistung auch für die Universität“ gewonnen.

In dem Bericht ist neben kritischen Tönen auch von der Erfolgsbilanz der Oldenburger Universität die Rede. Es handle sich um „eine von erfolgreicher Konsolidierung gekennzeichnete junge Universität“. Als Beispiel nennt der Präsident die Aufnahme in die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die in diesem Jahr vollzogen wurde.

Darüber hinaus befaßt sich Daxner mit den Auswirkungen großer politischer Ereignisse auf die allgemeine Hochschulpolitik. Im Hinblick auf den deutschen Einigungsprozeß wirkten sich jetzt die langjährige Be-

schäftigung und die Beziehungen zu Hochschulen in der ehemaligen DDR positiv aus. Der Beitrag der Oldenburger Universität hebe sich „positiv von einem teilweise unerträglich besserwisserischen und arroganten westdeutschen Verhalten in vielen Bereichen“ ab.

Zum Golfkrieg merkt Daxner an, daß die Fülle der Veranstaltungen zu Beginn des Krieges beeindruckend gewesen sei, aber gleichzeitig habe die Situation „einen eklatanten Mangel an faktischer Information, an schlichtem historischen Wissen offenbart“. Dies sei kein Vorwurf, sondern solle der Ansatz einer „politologischen“ Selbstkritik für die Hochschulforschung sein.

Einige Erwartungen für die Zukunft knüpft der Universitätspräsident an den Regierungswechsel in Niedersachsen. Die hochschulpolitischen Ansätze der neuen Landesregierung berechtigten „zu ersten hoffnungsvollen Einschätzungen“. Als Beispiele nennt Daxner die geplante Einrich-

tung des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften und die beabsichtigte Vervollständigung des Fächerspektrums (Romanistik, Philosophie, Jüdische Studien). Die bislang von der Landesregierung gesetzten Akzente bezeichnet Daxner „als ersten Schritt zur Gleichbehandlung mit den größeren und älteren Universitäten im Osten des Landes“.

Hinsichtlich der regionalen Kooperation bewertet der Präsident die Akzeptanz der Universität in der Region als gesichert, wenngleich „die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Universität für die Region Oldenburg noch stärker ins Blickfeld der Entscheidungsträger“ gebracht werden könnte. Im einzelnen erwähnt Daxner die Stadtverwaltung von Oldenburg, von der er sich ein stärkeres „Engagements- und Angebotsverhalten“ wünscht, sowie die Unternehmer der Region, die „bisher zu wenig Gebrauch von der Kapazität der nahegelegenen Universität“ machten.

**WEINHANDLUNG
VERITAS**
Hauptstr. 30 · 29 Oldenburg
Tel. 04 41/50 8100
Weine & vieles mehr



Die Katholische Hochschulegemeinde Oldenburg sucht Zimmerangebote, um sie an Studierende der Oldenburger Hochschulen weitergeben zu können. Angebote für unseren "Zimmerkasten" können im Sekretariat der KHG eingereicht werden und zwar montags bis donnerstags von 10.00 - 12.00 Uhr und montags, mittwochs und donnerstags von 15.00 - 17.00 Uhr.

**Katholische
Hochschul-
Gemeinde
Oldenburg**
KHG 2900 Oldenburg
Unter den Linden 23
Telefon (0441) 73734

Weniger Zeitschriften in der Universitätsbibliothek?

Auf die dramatische Situation auf dem Zeitschriftensektor der wissenschaftlichen Bibliotheken hat der Niedersächsische Beirat für Bibliotheksangelegenheiten in einem Schreiben an Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt aufmerksam gemacht. Die Initiative dazu war u.a. von der Oldenburger Universitätsbibliothek ausgegangen.

Die Erwerbungssetats der Bibliotheken seien nur im Rahmen der allgemeinen Haushaltsentwicklung gestiegen, heißt es in dem Schreiben. Die darüber hinausgehenden Preiserhöhungen für Literatur hätten bis zum letzten Jahr infolge der günstigen Wechselkurse zwar zu einem Teil aufgefangen werden können, jetzt aber treffe der wieder gestiegene Dol-

larkurs mit Preiserhöhungen für Zeitschriften bis zu 25 Prozent zusammen. Die Folge sei ein erheblicher Fehlbetrag in den Etats der wissenschaftlichen Bibliotheken. In Oldenburg ist die Situation besonders prekär, da der Zeitschriftenetat seit fünf Jahren auf 1,4 Millionen DM eingefroren ist. Somit bestehen hier keinerlei Chancen für eine Beringung von Ungleichmäßigkeiten der Fachetats, geschweige denn für ein minimales Wachstum. Statt dessen schiebt die Bibliothek einen sich jährlich erhöhenden Berg von Verbindlichkeiten vor sich her: Die Etatsvorbelastung für Abonnements beträgt derzeit 693.000,- DM gegenüber 543.000,- DM während der Jahreswende 1990/91. Damit sind die Verpflichtungsermächtigungen für das Folgejahr bereits jetzt ausgeschöpft. Nur außerplanmäßige Mittel können die Zeitschriftenwerbung vor einem drastischen Einbruch retten und das Gespenst einer erneuten Abstellaktion vertreiben. Ein Paradoxon: An dieser neuerlichen Lage haben die Sondermittel des Jahres 1991 mit ihrer anders orientierten Zweckbestimmung (7 Millionen DM für Büchergrundbestand) nichts ändern können.

Gemalte Weltbühne, Rampe und Scudrakete

Kappeler Raum-Installation zu C. v. Ossietzky

Dieter Ronte, Direktor des Sprengel Museums Hannover, hielt am 3. Oktober 1991 im Anschluß an den Festakt zur Namensgebung der Universität nach Carl von Ossietzky die folgende Rede über die Raum-Bild-Installation des Hannoveraner Künstlers Detlef Kappeler, die sich im ehemaligen Kleinen Vortragssaal der Bibliothek befindet:



Ich möchte kurz eine Art Seh- und Lesehilfe für diese Rauminstallation zu Carl von Ossietzky geben. Es ist hier in der Tat etwas Ungewöhnliches passiert. Eine Universität, die über Platzmangel klagt, stellt einen Raum zur Verfügung. Es gibt, nach den Erfahrungen der abstrakten Kunst, einen Künstler, der seit Jahren politisch denkt und arbeitet, speziell zum Thema Carl von Ossietzky, nämlich Detlef Kappeler, der also bereit ist, über Opfer nachzudenken, etwas, das man nicht verkaufen kann. Es ist etwas Ungewöhnliches, weil der Künstler darauf verzichtet hat, im Rückblick des Historikers zu versuchen, eine gemalte Objektivität zu erzielen. Gerade weil er sich jahrelang mit dem Thema befaßt hat, konnte er es auch subjektiv angehen. Und das zeigt diese Installation.

Sie ersetzt eigentlich die klassische Büste, sie ersetzt den Gedenkstein, sie ersetzt den Erinnerungsraum, und sie setzt unseren Gedanken und dem Thema die Sinnlichkeit der Ästhetik entgegen; also nicht der Versuch, Wissenschaft zu überrunden, sondern ein Thema so zu aktualisieren, daß es wieder trifft, und zwar im Grunde genommen dann schon wieder unpolitisch.

Was hat Kappeler gemacht? Er stellt drei Dinge in den Raum: Es gibt da - in dem Raum links oben - sein früheres Bild mit dem Portrait von Carl von Ossietzky in einer Montage. Es wird also nicht repräsentativ

an die Wand gehängt, es wird auch nicht gerahmt. Es soll keine falsche Nostalgie aufkommen. Dagegen setzt er mit symbolischen Formen eine Bühne, eine gemalte Weltbühne, die zugleich Rampe und Transportrampe ist, die auch Scudrakete ist. Sie finden darauf geschrieben Begriffe wie Gas. Das Gas, das die Deutschen in den Golf-Krieg gesendet haben.

Dann kommt der zeitaktuelle Bezug bei Kappeler durch. Sie sehen, immer wieder aufgelöst, nie ausformuliert, den Satz „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“, ein Zitat von Paul Celan. Und dann sehen Sie eine Konstruktion, die Gefängnis und Offenheit, Gitter und Abschließen ist, die ein Einbrechen in den Raum ist, die Gewalt bedeutet ebenso wie die Möglichkeit, in symbolischen Bühnenformen zu argumentieren, miteinander zu reden. Sie sehen weitere Bilder, die nicht mehr wie Bilder behandelt werden, die nicht mehr rechteckig oder quadratisch sind, die nicht gerahmt sind, sondern Teil dieser neuen Konstruktion geworden sind. Und dann gibt es ein Tertium Comparationes, ein schwarzes Quadrat, ein monogromes Quadrat, sozusagen die Auflösung von Malerei, ganz einfach, ganz schlicht, oben links an die Tür gesetzt, ein Bezug auf den Suprematismus, auf den russischen Künstler Malewitsch und auf die Hoffnung nach einer besseren und neuen Gesellschaft.

Wachsmann-Preis für Pädagogen

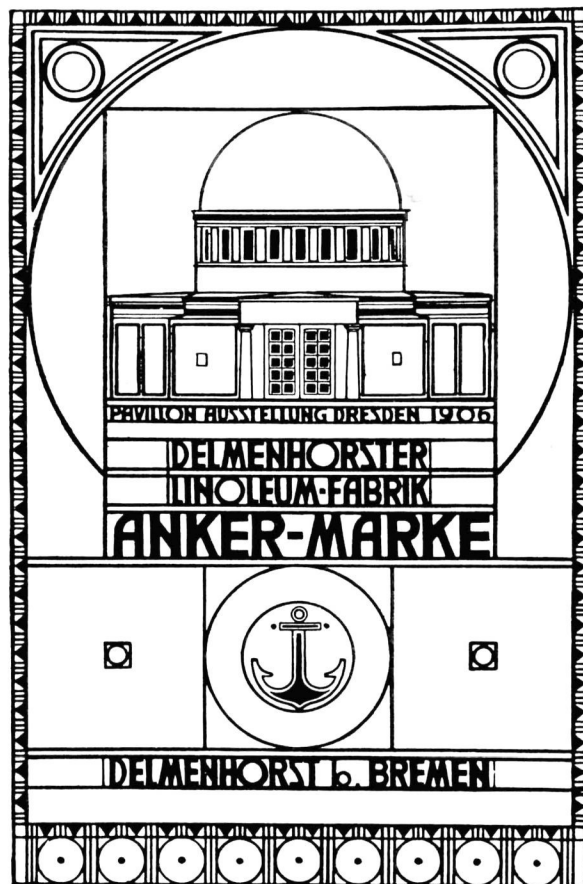
Den mit 5000 DM dotierten Wachsmann-Preis nahm die Diplompädagogin Karen Götz während der turbulenten Mitgliederversammlung der Universitätsgesellschaft am 18. November 1991 (siehe S.1) aus der Hand ihres Vorsitzenden Dr. Christoph Pleister entgegen. Die von Dr. Klaus Struve betreute Diplomarbeit mit dem Titel „Schriftspracherwerb in der Zweitsprache Deutsch. Darstellung des Vermittlungsprozesses am Beispiel von Alphabetsierungsarbeit mit kurdischen Frauen“ war von dem Preiskuratorium unter den eingereichten Arbeiten einstimmig ausgewählt worden.

In seiner Laudatio sprach Prof. Dr. Horst Kurt Schminke für das Kuratorium von einer Arbeit „mit beträchtlicher Ausstrahlungskraft“.



„Arbeit mit Ausstrahlungskraft“: Dr. Christoph Pleister übergibt Karen Götz den Wachsmann-Preis 1991

Ein „größeres Kompliment“ könne man sicherlich nicht machen. Schminke hob die „sorgfältige theoretische Begründung“ und besonders den durchgängig erkennbaren Bezug der Arbeit zur pädagogischen Praxis hervor.



Grafik von Peter Behrens aus dem Jahr 1906

Behrens-Grafiken für die Universität



Eine größere Sammlung von Originalzeichnungen, Skizzen, Buch- und Grafikobjekten sowie Korrespondenzblättern des Hamburger Architekten Peter

Behrens (1868 - 1940) hat der Oldenburger Professor für Architekturgeschichte und Denkmalpflege Dr. Kurt Asche der Universität geschenkt. Die Übergabe der Objekte soll 1993 im Anschluß an mehrere geplante Behrens-Ausstellungen, an denen Professor Asche beteiligt ist, erfolgen.

Behrens, ein Universalgenie der Gestaltung, gilt als einer der einflussreichsten Gründerfiguren des 20. Jahrhunderts für Architektur, Kunstgewerbe und Design. Er war Lehrer von Walter Gropius. Auch in der Oldenburger Region hinterließ Behrens Spuren. So präsentierte er sich 1905 in Oldenburg mit einer Ausstellung, für die er die Kunsthalle, den Kunstgarten und mehrere Pavillons entwarf. Darüber hinaus kam es zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen ihm und der Delmenhorster Linolindustrie.

Die Schenkungsobjekte sind im wesentlichen Bestandteile des Buches „Peter Behrens und die Oldenburger Ausstellung 1905“ von Kurt Asche, das Anfang kommenden Jahres erscheinen wird. Die Unterlagen und Objekte des berühmten Architekten waren im Archiv eines Oldenburger

Bauunternehmens wiedergefunden worden.

Präsident Prof. Dr. Michael Daxner betonte anlässlich der Schenkung, daß die Universität auch „diese Form von Mäzenatentum“ brauche, und zwar gerade in einem Bereich, wo sie noch sehr „zulegen“ müsse.

Brief an die Redaktion

„Miese Zeiten für Raucher“ (Uni-Info (8/91):

„Besonders unglücklich ist man in der Bibliothek über die neuen Bestimmungen. Hier möchte man gerne wie bisher - in speziellen Bereichen das Rauchen erlauben ...“

Eine Differenzierung zwischen dem, was die Bibliotheksleitung zu dieser Frage meint, und dem Bild, das sich ergibt, wenn man unter Bibliothekarinnen und Bibliothekaren über dieses zugegebenermaßen kontroverse Thema mit der ihm eigenen Meinungsvielfalt redet, hätte der Redaktion gut angestanden und sicher bei mehr als einem von uns Ärger vermieden darüber, daß nun auch in einem Organ der Universität und in einer Frage, in der sich wirklich niemand auf die auf bibliotheksfachlicher Grundlage beruhende Richtlinienkompetenz berufen kann, das Selbstverständnis der beiden leitenden Herren der Bibliothek sich durchzusetzen beginnt, das in der kurzen Formel zusammengefaßt werden kann: „La bibliothèque ce sommes nous“.

Heinrich Allers

H. D. OTTEN
Ihre nächste Drogerie
und Fotohandlung
Schützenweg 10/12
2900 Oldenburg
Tel. 04 41 - 7 1887

ART PLAKAT
DIE KUNST
HANDLUNG
RAHMEN
& GALERIE
GASTSTR. 21 · OLDENBURG
TEL. 04 41 - 7 67 56

Fahrradladen
Tourenräder, Mountainbikes, Rennmaschinen
Alexanderstr. 201 (gegenüber dem Schulweg) ☎ 882839



Oldenburger Hilfsprojekt für die Canela-Indianer

Ein umfassendes Entwicklungsprojekt für die vom Aussterben bedrohten Canela-Indianer in Brasilien haben der Sportwissenschaftler Prof. Dr. Jürgen Dieckert und der Völkerkundler Dr. Jakob Mehringer gestartet. Die beiden Wissenschaftler waren 1988 und 1990 im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Vorhabens mehrere Monate bei den Indianern, die in zwei Dörfern im Nordosten Brasiliens im Bundesstaat Maranhao leben. Es ging dabei um die Erforschung der „Spiel- und Bewegungskultur“ vor dem Hintergrund des religiösen, sozialen und ökonomischen Systems dieses Volkes.

Ein Beispiel für diese Kultur des „Frohsinns“ mit ihren vielfältigen Tänzen, Gesängen und Bewegungsspielen sind die „Klotzrennen“. Dabei werden Holzklötze, die bis zu 130 kg wiegen, über z.T. große Distanzen getragen.

Durch das intensive Zusammensein mit den Indianern gewannen die Oldenburger Wissenschaftler einen Eindruck von der akuten Gefährdung des Stammes, der nach Massakern, die Weiße an ihm in der Vergangenheit begingen, sowie durch Krankheiten, die Weiße einschleppten, auf 1.200 Menschen dezimiert wurde. In ihrem viel zu kleinen Reservat findet die traditionelle Jägersgesellschaft kaum mehr Jagdwild. Infolge der verschlechterten Ernährung häufen sich die Krankheiten.

Darüber hinaus sind die Canela massiv in ihrer kulturellen Identität bedroht. Wegen der unzureichenden Lebensbedingungen und des Drucks von außen ist die Gefahr groß, daß sie auf ihre traditionelle Kultur verzichten und als „indianisches Proletariat“ in den Städten verkommen.

In gemeinsamer Arbeit mit den Canela und in Abstimmung mit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft und dem Lateinamerika-Zentrum (Bonn) haben Dieckert und Mehringer ein Konzept für ein umfassendes Hilfsprojekt entwickelt, das sich an den Bedürfnissen und Möglichkeiten des Canela-Volkes orientiert. Es soll den Indianern bei voller Achtung des Selbstbestim-



mungsrechts die Chance für ein Leben in den traditionellen Werten ihrer Kultur mit bzw. neben der brasilianischen Gesellschaft bieten. Das Projekt steht unter dem Leitsatz der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Ziel ist es, die Canela in einem Zeitraum von fünf Jahren so zu fördern, daß sie ohne Hilfe von außen ungefährdet leben und überleben können.

Im einzelnen geht es um die Verbesserung der Gesundheitssituation, vor allem die Sicherung der Trinkwasser-

versorgung, um die Einführung der Viehzucht, Verbesserung beim Landbau, Ausbildung in handwerklichen Fähigkeiten und den Aufbau eines geregelten Erziehungssystems. Zudem ist der Aufbau eines Handelssystems vorgesehen, damit die Canela ihre landwirtschaftlichen Produkte zu angemessenen Preisen verkaufen können. Im Dorf soll ein Kaufladen für die notwendigen Gebrauchsgegenstände eingerichtet werden. Damit soll vermieden werden, daß die Bewohner in die Stadt fahren müssen und mit der sie überfordernden Kultur der Weißen konfrontiert werden und beispielsweise dem Alkohol erliegen.

Schon nach ihrem ersten Besuch bei den Canela im Jahr 1988 hatten Dieckert und Mehringer zu Spenden aufgerufen. Mit dem damaligen Spendenaufkommen in Höhe von ca. 20.000 DM sind bereits erste Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet worden. So konnte eine Herde mit 30 Rindern angeschafft und ein Experte für Land- und Viehwirtschaft angestellt werden.

Eine Zwei-Drittel-Finanzierung des Gesamtprojekts, das sich auf etwa 250.000 DM belaufen wird, ist inzwischen von der Entwicklungskommission der EG unter dem Vorbehalt bewilligt worden, daß die Initiatoren ein Drittel als Eigenanteil aufbringen - also gut 80.000 DM. Projektträger sind die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft und das Lateinamerika-Zentrum, die wiederum mit der Indianerhilfsorganisation der Katholischen Kirche in Brasilien (CIMI) zusammenarbeiten.

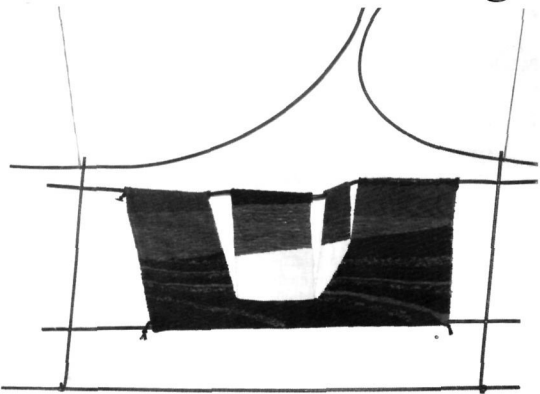
„Es handelt sich bei dem Canela-Projekt zwar um eine private Initiative“, so Jürgen Dieckert, „aber die Abwicklung des Projekts einschließlich der Kontrolle der Spendengelder erfolgt ausschließlich durch ausgewiesene Organisationen.“ Spendenkonto: Deutsch-Brasilianische Gesellschaft, Oldenburgische Landesbank, BLZ 280 200 50, Konto-Nr. 138 888 8800. Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch zugesickt.

**LIEBE
AUS
LÄNDER
LASST
UNS
DEUTSCHE
NICHT
ALLEIN!**

**UND WIR?
HELFT,
DIE GEWALT
ZU
STOPPEN!**

EINE INITIATIVE VON OFFICINA DRUCK UND AHA:WERBUNG

Faden - Metall - Bildings



„Die phlaeagraischen Felder oder der gespaltene Himmel - Paradox“ nennt die Oldenburger Künstlerin Anna Elisabeth Felicitas Westphal diese Arbeit, zu der neben Eisenstangen die Materialien Wolle Baumwolle verwendet wurden. Sie ist Bestandteil der Ausstellung „Faden-Metall-Bildings“, die noch bis zum 17. Dezember 1991 im Brückengebäude (3. Ebene) am Uhlhornsweg in den Räumen des Fachs Textiles Gestalten gezeigt wird.

Die Arbeiten von Westphal vermitteln über das Be-greifen der Faden-Metall-Gebilde eine alte Weise des Sehens und Sprechens neu. Sie erinnern einerseits an eine vergessene Seh- und Denkweise und andererseits

an die Notwendigkeit, die Dinge anders zusammen zu denken, als mit herkömmlichem linearen und diskursiven Denken. Es sind immer scheinbar gegensätzliche und einander ausschließende Ereignisse gemeinsam dargestellt. Freude und Schmerz, Tod und Geburt, Angst und Lachen als existenziell erfahrbare Bewegungen und Ereignisse im Leben von Menschen finden sich über Begriff und Inhalt von Ellipse, Spaltung und Paradox in den Gebilden wieder.

Im Rahmen der Ausstellung wird die Erlurter Autorin Gabriele Kachold aus ihrem Buch „Zügellos“ lesen. Der Termin wird durch Aushang bekannt gegeben.

„Schule der Gesittung“ oder wissenschaftliche Hochschule?

Zur Nachkriegsgeschichte der Pädagogischen Hochschule in Oldenburg 1945-1973 / von Hilke Günther-Arndt*



Immatrikulationsfeier im Mai 1965 mit Ulrich Günther, am 30. September 1991 emeritierter Musikprofessor, als Dirigent

Die Universität Oldenburg wird 1993 ein Doppeljubiläum feiern: 20 Jahre Universität und 200 Jahre Lehrerbildung in Oldenburg. Das Datum erinnert an einen fast schon vergessenen Zusammenhang: Ohne die Lehrerbildung hätte es keine Universität Oldenburg gegeben. In ihrer Gründungsgeschichte verschränken sich drei Entwicklungsstränge: 1. Seit den sechziger Jahren streben Lehrende und Studierende der Pädagogischen Hochschule Oldenburg energisch den vollen wissenschaftlichen Status der Lehrerbil-

Lehrenden für die folgenden Jahre eine gewisse personelle Kontinuität verbürgte.

Ein schwieriger Anfang

Der Beginn ihrer Geschichte war mindestens so aufregend wie ihr Ende. Am 1. Oktober 1945 eröffnete Colonel Dillon von der britischen Militärregierung in Oldenburg die erste Pädagogische Akademie im besetzten Deutschland. Alle Zeitungen und sogar der Londoner Rundfunk meldeten das Ereignis. Ausgerechnet in Oldenburg, einer bis dahin eher verschlafenen bildungspolitischen Provinz, begann die Nachkriegsgeschichte der deutschen Lehrerbildung. Wie kam es dazu? Die oldenburgische Auftragsregierung unter Ministerpräsident Tanten plante seit Ende Mai 1945 den raschen Wiederaufbau der Lehrerbildung, weil viele Lehrerstellen verwaist waren. Ihre Inhaber waren im Krieg gefallen oder aus politischen Gründen von der britischen Besatzungsmacht entlassen worden. Die oldenburgische Energie und Phantasie blieb jedoch auf das Verwaltungshandeln beschränkt. Die Lehrerbildungskonzeption war ein Schritt zurück ins 19. Jahrhundert: Die Schulabteilung des Staatsministeriums wollte wieder ein Lehrerseminar eröffnen! Das stieß auf den Widerstand der Besatzungsmacht. Der un-demokratische Charakter des deutschen Bildungssystems resultierte nach ihrer Meinung nicht zuletzt aus der zu engen, zu berufsbezogenen Ausbildung der Lehrer. Die oldenburgische Regierung, mit ihren Spitzen Theodor Tanten und Ekhard Koch ohnehin nicht von der Reseminarisierung der Lehrerbildung überzeugt, beantragte daraufhin in Abstimmung mit der Militärregierung und den deutschen Verantwortlichen in anderen Teilen der britischen Zone die Eröffnung einer Pädagogischen Akademie. In Oldenburg fiel so stellvertretend eine der bildungspolitischen Schlüsselentscheidungen der Nachkriegszeit: die Akademisierung der Lehrerbildung. Im Vergleich mit den nationalsozialistischen Lehrerbildungsanstalten war das Anknüpfen an die in Preußen während der Zeit der Weimarer Republik entstandenen Pädagogischen Akademien ein Fortschritt: Abitur als Studienvoraussetzung, wissenschaftliches Studium der Pädagogik, Hochschulcharakter. Langfristig erwies sich die Entscheidung eher als reformhemmend, weil die traditionelle Zweitei-

lung der Lehrerbildung festgeschrieben wurde: ein Kurzstudium ohne umfassenden wissenschaftlichen Charakter für Volksschullehrer, Universitätsstudium für Gymnasiallehrer. Unter den Bedingungen des Jahres 1945, noch nicht einmal fünf Monate nach Kriegsende und in Erwartung einer Besatzungsdauer von mindestens zehn, vielleicht zwanzig Jahren mußte allerdings schon die Entscheidung für eine akademische Lehrerbildung wie ein kleines Wunder wirken.

Und der Anfang war kümmerlich genug. Knapp 180 Studierende und elf Lehrende froren trotz Mantel und Hut in ungeheizten Veranstaltungsräumen. Stromsperrungen gehörten zum Alltag. Die Essensrationen waren karg; noch 1947 hatten mehr als 60 % der Lehrenden und Studierenden nach einer medizinischen Untersuchung mehr als fünf Kilogramm Untergewicht. Da war es schon ein Glücksfall, wenn es ab und zu aufgrund von Sonderzuteilungen der britischen Militärregierung für die Lehrerbildung eine „markenfreie“ dünne Suppe oder einen warmen Kaffee in der provisorischen Mensa gab. Die Studierenden wohnten zu zweit oder zu dritt in einem Zimmer. Vor allem aber fehlte es an Papier und an Büchern. Für die Examensarbeiten benutzten die Studierenden die Rückseiten von überflüssig gewordenen nationalsozialistischen Formularen. Die Bibliothek war nach der „Entnazifizierung“ der Bücher so ausgelichtet, daß die Leihfrist für wichtige Literatur nur wenige Stunden betrug. Gleichwohl waren die Prüfungsleistungen der Studierenden des ersten „Lehrgangs“ für Kriegsteilnehmer und ältere Studierende überdurchschnittlich gut: 10 % bestanden mit Auszeichnung.



1. Okt. 1945: Feierstunde zur Eröffnung der Pädagogischen Akademie, der ersten Lehrerausbildungsstätte, die nach dem Zusammenbruch in Deutschland ihre Tore wieder öffnen durfte. Rechts der Vertreter der Militärregierung.

Wegen der politischen Differenzen zwischen den Siegermächten, die immer mehr den Charakter eines „Kalten Krieges“ annahmen, fiel die Verantwortung für die Bildungspolitik schneller als erwartet an die Deutschen zurück. Die Oldenburger Freude darüber war nicht ungetrübt, denn gleichzeitig endete die jahrhundertalte staatliche Eigenständigkeit Oldenburgs: Im November 1946 entstand aus der preußischen Provinz Hannover und den drei selbstständigen Ländern Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe das Land Niedersachsen. Am 1. Juni 1947 ging die Verantwortung für die Pädagogische Akademie Oldenburg an das Kultusministerium in Hannover über, das zum 31. Dezember 1947 ihre Umbenennung in Pädagogische Hochschule Oldenburg anordnete. Immerhin hatten die Oldenburger eine Idee: Als Kompensation für die verlorene staatliche Eigenständigkeit forderten sie Anfang Januar 1947 die Gründung einer zweiten Landesuniversität in Oldenburg. Diese „Morgengabe“ sei nunmehr eine „Pflicht für die neue Landesregierung“. Es sollte mehr als dreißig Jahre dauern, bis eine niedersächsische Landesregierung diese „Pflicht“ einlöste.

Der Gestaltwandel

Noch stärker als es die Zeitgenossen wahrnahmen, erweisen sich aus der Retrospektive die sechziger Jahre als zweiter entscheidender Wendepunkt der deutschen Schul- und Hochschulgeschichte nach der Reformphase 1800-1830/40. Das war auch in Oldenburg so, wie sich am Wandel der Verfassungs- und Sozialgestalt, besonders eindrucksvoll jedoch am Wandel der Ideengestalt der Pädagogischen Hochschule zeigen läßt.

Die „Idee der Pädagogischen Hochschule“: Ihr fühlte sich die Pädagogische Hochschule Oldenburg in den fünfziger Jahren, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, verpflichtet. Es war die Idee einer „Schule der Gesittung“, einer Lehrerbildung, die in ihren eigenen Lebens-, Lehr- und Lernformen eine humane Schulpraxis antizipieren sollte. Nicht die Fachbildung im engeren Sinne, sondern die Persönlichkeitsentwicklung der künftigen Volksschullehrer bildete das Zentrum. Das Studium integrierte in zunächst vier, seit 1952/53 sechs Semestern vier Elemente:

- das wissenschaftliche Studium der Pädagogik einschließlich der Pädagogischen Soziologie und Pädagogischen Psychologie,
- die „bildende Begegnung“ mit den Volksschulfachern,
- das „musische Leben“, ausgedrückt im Erlebnis von Bewegung, Musik, bildender Kunst und Dichtung, dem „musischen Quadrivium“,
- die berufspraktische Vorbildung.

Voraussetzung für diesen „eigenständigen Bildungszusammenhang“ war eine kleine Hochschule von höchstens 250 Studierenden, denn sie fußte auf dem Prinzip der „Begegnung“ und des „Dialogs“. Und es zeugte von einer gewissen

Konsequenz, wenn neben das Abitur als Hochschulzugangsberechtigung eine weitere trat: Wie an angelsächsischen Hochschulen wählten die Professoren bis Mitte der fünfziger Jahre ihre Studierenden nach einer speziellen „Eignungsprüfung“ aus. So bestechend die von der Jugendbewegung der Jahrhundertwende inspirierte „Idee der Pädagogischen Hochschule“ auch war: Sie geriet je länger desto mehr in Widerspruch zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, die auf Differenzierung, Effektivierung und Modernisierung von Bildung zielte.

Schon in den fünfziger Jahren ging die Oldenburger Hochschule stillschweigend dazu über, die Wahlfreiheit der Studierenden zu erweitern und neben der Pädagogik auch dem Studium des Wahlfaches einen wissenschaftlichen Charakter zu geben. Nicht zuletzt diese oldenburgische „Besonderheit“ trug dazu bei, daß die Pädagogische Hochschule Oldenburg im Reformprozeß der sechziger Jahre eine führende Rolle spielte. An die Stelle der „Idee der Pädagogischen Hochschule“ trat seitdem die Verwissenschaftlichung und Verfachlichung des Lehrstudiums.

Das Konzept der „Kleinheit“ scheiterte im Wintersemester 1957/58, als sich erstmals mehr als 300 Studierende immatrikulierten. Innerhalb von weiteren drei Jahren verdoppelte sich die Studentenzahl auf 643. Der Expansion der Studentenzahlen folgte zeitverzögert die Expansion der Professorenstellen an der Pädagogischen Hochschule Oldenburg. Gleichzeitig erreichte die erste Generation der „Lehrerbildner“ die Pensionsgrenze. Beides führte dazu, daß sich in wenigen Jahren der Lehrkörper tiefgreifend veränderte: Das Durchschnittsalter sank auf rund 40 Jahre, der lebensgeschichtlich prägende Einfluß der Jugendbewegung entfiel, vor allem aber schöpften die jungen Professorinnen und Professoren ihr Selbstbewußtsein nicht mehr aus der Tatsache, daß man jederzeit den Studierenden und den Lehrern unterrichtlich etwas „vormachen“ konnte. Praxis in der Lehrerbildung bedeutete nun die theoriegeleitete empirische Erforschung von Erziehungswirklichkeit. Überhaupt bestimmte die Forschung und die forschungsorientierte Lehre die Pädagogische Hochschule Oldenburg in den sechziger sehr viel stärker als in den fünfziger Jahren. Diese neue Generation, für die hier stellvertretend die Namen Besuden, Günther, Helmers, Lengert, Raapke, Roth, Schulenberg und Sprockhoff genannt seien, setzte seit 1963 - von der organisierten Studentenschaft zunächst unterstützt, dann vorangetrieben - den wissenschaftlichen Status der Pädagogischen Hochschule durch. 1969 war das Ziel mit der Zusammenfassung der acht Pädagogischen Hochschulen in Niedersachsen zu einer Pädagogischen Hochschule (PHN), der damals zweitgrößten wissenschaftlichen Hochschule des Landes, erreicht, wenn auch um den Preis des Verlustes der Selbstständigkeit der Pädagogischen Hochschule Oldenburg. Das schmerzte deshalb wenig, weil die PHN von ihren Erfindern in Oldenburg ohnehin nur als Zwischenstufe auf dem Weg zur Integration der Lehrerbildung in die Universitäten gedacht war. Verwissenschaftlichung der Lehrerbildung (oder Lehrerausbildung, wie man seit dem Ende der sechziger Jahre immer häufiger sagte) und Gründung der Universität Oldenburg hängen so aufs engste zusammen.

* Prof. Dr. Hilke Günther-Arndt, Historisches Seminar, ist die Verfasserin des 3. Bandes zur Geschichte der oldenburgischen Lehrerausbildung: Lehrerausbildung in Oldenburg 1945-1973. Von der Pädagogischen Akademie zur Universität, Holzberg Verlag Oldenburg 1991, 390 Seiten, 30 Mark.



Wolfgang Schulenberg (l.) und Heinrich Besuden, die zum ersten Pädagogischen Lehrgang nach 45 gehörten, mit „Henkelmann“ an der alten Mensa (Georgstraße). In den 60er Jahren wurden beide Professoren an der PH und an der 1973 gegründeten Universität.

dung und, darauf aufbauend, die Gründung einer Universität in Oldenburg an. 2. Mehrere Gutachten empfahlen Ende der sechziger Jahre die Errichtung einer Universität im Nordwesten Niedersachsens mit dem Schwerpunkt Lehrerbildung. Diese Empfehlungen basierten auf einer (wie sich später herausstellen sollte) zu optimistischen Prognose des Lehrbedarfs. 3. Die Stagnation des Gründungsprozesses, ausgelöst durch die Streichung aller Haushaltsmittel für 1972, der sogenannte „Ausbau-Stopp“, wurde überwunden durch die Zusage der Bundesregierung, den Modellversuch „Einphasige Lehrerausbildung“ zu finanzieren. Grund genug also, auf die jüngere Geschichte jener Institution zurückzublicken, die im Wintersemester 1973/74 2.640 Studierende in die Universität einbrachte und mit ihren

Personalien

Prof. Dr. Werner Boldt, Historiker am Institut für Politikwissenschaft II, wurde vom Niedersächsischen Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten in den Wissenschaftlichen Beirat für Gedenkstättenarbeit berufen.

Prof. Dr. Joachim Dyck, Literaturwissenschaftler am FB 11, war Leiter eines von der DFG geförderten Internationalen Symposions zum Thema „Heinrich von Kleist, die deutsche Nation und die Kunst heute“ in Frankfurt an der Oder.

Prof. Dr. Manuel Theisen, Betriebswirt am Institut für BWL 1, FB 4, hat den Ruf an die Universität Mannheim angenommen.

Einstellungen im Wissenschaftsbereich:

Anja Abel, als wiss. Mitarb. im Projekt „Derivatisierung von Sacchariden“ (Dr. Köpper), FB 9

Sabine Andree, als wiss. Mitarb. im Projekt „Kettenverlängerung“ (Prof. Dr. Köll), FB 9

Ulrich Bartsels, als wiss. Mitarb. im FB 10
Wilhelm Behnen, als wiss. Mitarb. im FB 9
Helge Behrends, als wiss. Mitarb. im FB 10

Christine Brummel, als wiss. Mitarb. im Projekt „Bürger-Büro“ (Prof. Dr. Nachreiner), FB 5

Karin Büchter, ABM, als wiss. Mitarb. im Institut für BWL, FB 4
Insa Büsching, als wiss. Mitarb. im Projekt „Cadmiumselektivität“ (Dr. Straszeit), FB 9

Roswitha Christians, als wiss. Mitarb. im Projekt „Ländliche Kulturarbeit“, ZWW
Lorena Dallinga, als wiss. Mitarb. im Projekt „Faktdatenbank“ (Prof. Dr. Gmehling), FB 9

Ulrike Daldrop-Gorny, als wiss. Mitarb. im FB 10
Jürgen Dannemann, ABM, als wiss. Mitarb., Dialog

Jutta Dehoff-Zuch, als wiss. Mitarb. im Dez. 5

Detlef English, als wiss. Mitarb. im Projekt „Strahlenakustik“ (Prof. Dr. Mellert), FB 8

Susanne Fischer, als wiss. Mitarb. im FB 9
Dr. Gudrun Gleba, als wiss. Mitarb. im Historischen Seminar, FB 3

Rüdiger Heuermann, als wiss. Mitarb. im Projekt „Optische Untersuchungen gelöster und partikulärer organischer Substanzen im Meer“, FB 8

Renate Irsps, als wiss. Mitarb. im Projekt „Bürger-Büro“, FB 5

Hartmut Kilian, als wiss. Mitarb. im FB 9

Insa Melle, als wiss. Mitarb. im FB 9

Habilitation

Dr. Peter Becker, Fachbereich Biologie, habilitierte sich für das Fachgebiet Zoologie mit der Schrift „Untersuchungen der Brutbiologie und Nahrungsökologie der Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*) im Wattenmeer“.

Promotionen

Brigitte Adam, Fachbereich Sozialwissenschaften, Thema: Raumrelevante Entscheidungsprozesse in der Wasserversorgung - Der Konfliktfall Nordheide.

Udo Bröring, Fachbereich Biologie, Thema: Die Besiedlung der ostfriesischen Düneninseln durch terrestrische Heteropteren (Arthropoda, Hemiptera - Heteroptera, Geocorisacae) - Ein Beitrag zur Inselbiogeographie.

Johannes Hafer, Fachbereich Biologie, Thema: Biochemische Charakterisierung des Vitellogenin-Rezeptors der afrikanischen Wanderheuschrecke *Locusta migratoria* und vergleichende experimentelle Bindungsstudien mit Vitellogenin-Rezeptoren anderer Organismen.

Gerhard Meisel, Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, Thema: Liebe im Zeitalter der Wissenschaft vom Menschen. Studien zum Prosawerk Robert Musils.

Sigrid Mintken, Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Thema: Die Deutsche Bundesbank als Unterrichtsgegenstand - dargestellt unter besonderer Berücksichtigung des thematischen Strukturaspekts und einer Inhaltsanalyse ausgewählter Schulbücher für berufsbildende Schulen.

Forschungsförd.

● DFG: Neue Schwerpunktprogramme:

- Transformationen der europäischen Expansion vom 16. bis zum 20. Jahrhundert
- Technologischer Wandel und Regionalentwicklung in Europa

- Kindheit und Jugend in Deutschland vor und nach der Vereinigung

- Wirtschaftliche Strukturveränderungen

- Molekulare Zellbiologie der Hitzestressantwort

- Molekulare Grundlagen von Zell-Matrix-Interaktionen in Biologie und Medizin

- Neue mikroskopische Techniken für Biologie und Medizin

- Mechanismen der Interaktion im System Pflanze, Schadereger und Nutzorganismen

- Strukturbildung in dissipativen kontinuierlichen Systemen

- Molekulare Cluster

- Orogene Prozesse - ihre Quantifizierung und Simulation am Beispiel der Varisziden

- Regionalisierung in der Hydrologie

- Bearbeitungsbedingte Oberflächenausbildung und tribologische Eigenschaften keramischer Bauteile

- Deduktion

- Verformung und Bruch geordneter Mischkristalle

- Transiente Vorgänge in mehrphasigen Systemen mit einer oder mehreren Komponenten

- System- und Schaltungstechnik für hochgradige Parallelverarbeitung

● BMFT: Energiesparprogramm - Photovoltaik/Windenergieanlagen (KFA Jülich, PT BEO)

Informationen: Dez. 5, Tel.: 798-2548.

Stipendien

● Graduiertenkollegs:

- U Tübingen: 'Ethik in den Wissenschaften'. Frist 15.12.91

- U Tübingen: 'Neurobiologie' (doc und postdoc)

- U Dortmund: 'Erzeugung und Zerfälle von Elementarteilchen' (doc und postdoc). Frist 15.12.91 / 29.2.91 / 31.8.92 /

28.2.93 (doc) und 15.12.91 / 30.11.92 (postdoc)

- U Trier: 'Westeuropa in historischer Perspektive'. Frist 1.1.92 (doc und postdoc)

- U Bielefeld: 'Sozialgeschichte von Gruppen, Schichten, Klassen und Eliten'. Frist 6.12.91

● Europ. Hochschulinstitut Florenz: Vasco da Gama-Programm 'Geschichte der europäischen Expansion 1500-1800'. Frist 31.1.92

Informationen: Dez. 5, Tel.: 798-2548.

Preise

● Annette-Barthelt-Preis für Meeresforschung. Höchstalter 30 Jahre, Arbeit max. 5 Jahre alt. Frist 15.12.91

● BMJFFG - Einschränkung und Ersatz von Tierversuchen, Publikation nicht älter als 2 Jahre. Frist 31.12.91

Informationen: Dez. 5, Tel.: 798-2548.

Drittmittelprojekte

Sozialwissenschaften

● „Fallstudie München“, Prof. Dr. Klaus Brake (Raumplanung); Förderer: DFG

● „Regionalbewußtsein Ostfriesland“, Prof. Dr. Rainer Krüger (Geographie); Förderer: DFG

● „Jugend und AIDS“, Prof. Dr. Stefan Müller-Dooch (Soziologie) und Prof. Dr. Wilfried Belschner (Psychologie); Förderer: BMfGesundheit

Wirtschaftswissenschaften

● „Schätzverfahren unter Vorinformation“, Prof. Dr. Hans-Peter Stahlecker (Wirtschaftstheorie); Förderer: DFG

● „Kooperation mit dem Deutsch-Französischen Hochschulkolleg“, Prof. Dr. Götz Frank (Öffentliches Wirtschaftsrecht); Förderer: DAAD

Biologie

● „Dynamik in Sulfidadaptationsmechanismen bei Canobakterien“, Dr. Ulrich Fischer (Geomikrobiologie); Förderer: BMFT

● „Bestandsaufnahme der Grundwasserfauna Baden-Württembergs unter besonderer Berücksichtigung des Vergleichs

zweier Grundwasserlandschaften“, Prof. Dr. Horst Kurt Schminke (Zoologie); Förderer: Kernforschungszentrum Karlsruhe

● „Meiofauna (Diosaccidae)“, Prof. Dr. Horst Kurt Schminke (Zoologie); Förderer: DFG

● „Plastizität von Horizontalzellen“, Prof. Dr. Reto Weiler (Neurobiologie); Förderer: DFG

Physik

● „Modellierung des Leistungsverhaltens von Windparks“, Prof. Dr. Joachim Luther (Experimentalphysik); Förderer: BMFT

● „Harper-Gleichung“, Prof. Dr. Hans-Joachim Schellnhuber (Theoretische Physik); Förderer: DFG

● „Cantorus-Phasenübergänge“, Prof. Dr. Hans-Joachim Schellnhuber (Theoretische Physik); Förderer: DFG

● „Optische Untersuchungen gelöster und partikulärer organischer Substanzen im Meer“, Dr. Rainer Reuter (Physik); BMFT

Chemie

● „Modellsysteme und -reaktionen für aktive Zentren von Hydrogenasen: Synthesen von Nickel/Eisen/Schwefel-Clustern und ihre Reaktionen mit Protonen und Wasserstoff“, Prof. Dr. Siegfried Pohl (Anorganische Chemie); Förderer: Gesellschaft für Biotechnologische Forschung mbH, Braunschweig

● „Aufbau einer Faktdatenbank für Fest-Flüssig-Gleichgewichte binärer und mehrkomponentiger Nichteletrolytssysteme“, Prof. Dr. Jürgen Gmehling (Technische Chemie); Förderer: BMFT

Informatik

● „Parallelisierungstechniken“, Prof. Dr. Werner Damm (Rechnerarchitektur); Förderer: DFG

● „KORSO“, Prof. Dr. Werner Damm (Rechnerarchitektur); Förderer: BMFT

Literatur- und Sprachwissenschaften

● „Innere Regelbildung“, Prof. Dr. Wolfgang Eichler (Didaktik der deutschen Sprache und germanistische Linguistik); Förderer: DFG

Fortsetzung auf S. 8

JEDE UND JEDER KANN SCHREIBEN. VIELE MÖCHTEN ES. EINIGE TUN ES. WIR SUCHEN DIE RAUSGEWACHSENEN SCHÜLERZEITUNGSREDAKTEURE, VERTRÄUMTEN POETEN, KNALLHARTEN RECHERCHEURE VON BABY SCHIMMERLOS BIS EGON ERWIN KISCH. WIR BRAUCHEN DEN HOBBY-LAYOUTER UND STARFOTOGRAFEN, DIE ART DIRECTORIN, MUSICIANS, ZEICHNER UND THEATER-KRITIKER, WIRTSCHAFTS-SPEZIALISTEN UND ALLE, DIE EINE ZEITUNG LEBENDIG MACHEN. WIR: DIE OLDENBURG ILLUSTRIERTE. ILLUSTRES OLDENBURG. LUST AUF OLDENBURG. 24166 ANRUFEN UND TERMIN VEREINBAREN.

Fortsetzung von S. 7

ICBM

- „Labormobil 'vor Ort'“; Prof. Dr. Wolfgang E. Krumbein (Geomikrobiologie); Förderer: Deutsches Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege
- „Wechselwirkungen zwischen Mikroorganismen, Gläsern und belasteter Umwelt sowie mögliche desinfizierende Behandlungsmethoden von Biofilmen an mittelalterlichen Glasfenstern unter besonderer Berücksichtigung der kraterförmigen Korrosion (Biopitting)“; Prof. Dr. Wolfgang E. Krumbein (Geomikrobiologie); Förderer: FH Köln
- „Wissenschaftliche Sekretariat - Koordinierungsstelle Klimawirkungsforschung 'Klimawandel und Küste'“; Prof. Dr. Hans-Joachim Schellnhuber (Theoretische Physik); Förderer: Deutsche Forschungsgemeinschaft für Luft- und Raumfahrt

ZWW

- „Überarbeitung und Ergänzung Nebenberuflicher Qualifikation-Materialien für den Einsatz in der Fortbildung von Mitarbeitern in der politischen Bildung - insbesondere in den neuen Bundesländern“; Ina Grieb (Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung); Förderer: Bundeszentrale für politische Bildung

Veranstaltungen und Termine**Montag, 2. Dezember:**

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Hedging und Spekulation in Termin-Kontraktmärkten“; Referent: Dipl.-Oec. Ingo Hensing; (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 16.00; W2-1-148; „Positronium in Lichtkegelquantisierung: Ein Hamilton-Operator für Eichfeldtheorien“; Referent: Prof. Krause (Alfred-Wegener-Institut, Bremerhaven); (Phys. Koll.)
- 16.15; AVZ 2-365; „Wissens- und optimierungsbasiertes Entwerfen und Konfigurieren“; Referent: Prof. Dr. H.-J. Sebastian; (FB 10)
- 18.00; BIS-Vortragssaal; Filmreihe „Homosexualität und Kino“; „Anders als Du und ich“ (BRD 1957); Regie: Veit Harlan; (FB 2)

Dienstag, 3. Dezember:

- 18.00; S2-205 (Sporttrakt); „Praktiken des Veranstaltungsbesuches“; Referent:

Dr. Peter Viebahn; (Inst. z. Erforschung v. Mensch-Umwelt-Beziehungen)

- 20.00; BIS-Vortragssaal; „Ansätze zu einer feministischen Christologie - kann ein männlicher Erlöser Frauen befreien?“; Referent: Elisabeth Moltmann-Wendel; (Gleichstellungsst.)
- 20.00; Mensa-Foyer; Fete mit der Gruppe „Scream & Shout“; (ASfA)

Mittwoch, 4. Dezember:

- 9.00; BIS-Vortragssaal; Frauenvollversammlung; (Gleichstellungsst.)
- 18.00; BIS-Vortragssaal; „Ist die GmbH noch eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung? Eine Analyse der aktuellen Haftungsrechtsprechung“; Referent: Prof. Dr. Karsten Schmidt (Universität Hamburg); (Jur. Seminar)

Donnerstag, 5. Dezember:

- 14.00; S2-205; „Kultur als Gegenstand der Psychologie“; Referent: Dr. Christian Allesch (Universität Salzburg); (Inst. z. Erforschung v. Mensch-Umwelt-Beziehungen)

- 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Synthese von Heterocyclen aus Heterocyclen - Neues aus der Chemie der Tetra- und Pentacyclen und analoger Verbindungen“; Referent: Prof. Dr. H.-G. Henning (Berlin); (GDCh-Ortsvb. Oldbg./Chem. Koll.)

- 18.00; AVZ 0-110; „Kunsthalle Emden - Betrachtende Analyse einer Institution von überregionaler Bedeutung“; Referent: Johann Willms; (Fach Geogr.)

- 20.00; UNIKUM; „Da würgt der Bär!“; eine Kreislaufr-Schwitters-Revue mit dem musikalisch-literarischen Kabarett-Theater Berlin; (SWO)

- 20.00; BIS-Vortragssaal; „Das goldene Kalb und das alltägliche Fleisch. Elemente der kolonialen Eroberung“; Ringvorlesung „1992 und fünfhundert Jahre Kolonialismus“; Referent: Prof. Dr. Gert Jansen; (FB 3)

- 20.00; KHG-Haus (Unter den Linden 23); Les- und Literaturabende; (KHG)

Freitag, 6. Dezember:

- 11.00; BIS-Vortragssaal; „Die Krise nach dem Krieg: Historische Aufgaben am Ende des Weltbürgerkrieges des 20. Jahrhunderts“; Ringvorlesung „Beginnt eine neue Ära der Weltgeschichte?“; Referent: Dr. Frieder Otto Wolf (FU Berlin); (Inst. f. POL II)

- 18.00; Mensa der Universität; „What is it to believe?“; Vorlesung mit Humberto Maturana (Universidad de Chile); (Karl Jaspers Vorl.)

Samstag, 7. Dezember:

- 10.00; Mensa der Universität; „Gestaltkreis versus Systemtheorie“; Colloquium mit Humberto Maturana (Universidad de Chile); (Karl Jaspers Vorl.)

Montag, 9. Dezember:

- 9.30; Aula; Personalversammlung; (Personalrat)
- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Erwartungen in der ökonomischen Theoriebildung“; Referent: Dipl.-Oec. Ute Piller-Willms; (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; „Numerische Anwendungen von Differentialformen auf dem Raum-Zeit-Gitter“; Referent: Dr. U.-J. Wiese (KFA Jülich); (Phys. Koll.)

- 16.15; AVZ 2-365; „Ein Kalkül für Spezifikationsprachen“; Referent: Prof. Dr. Loeckx (Universität Saarbrücken); (FB 10)

- 18.00; Raum 108 (Birkenweg); „The ear as a sound generator: Spontaneous otoacoustic emissions“; Referent: Prof. Dr. Glenis Long (Purdue University (USA); (Institut f. Kognitionsforsch.)

- 20.00; BIS-Vortragssaal; „500 Jahre Kolonisation Lateinamerikas“; Referent: Prof. Dr. Carlos Ossorio-Capella, Dr. Fernando Mires, u.a.; (FB 3/FB 4)

- 20.00; Stadtzentrum; „Baufreiheit und Wegeplanung des Großherzogtums Oldenburg im ausgehenden 19. Jahrhundert“; Referent: Prof. Dr. Götz Frank; (Universitäts- und Landesmuseum Oldenburg)

- 20.00; BIS-Vortragssaal; „Frauen und Politik in der ehemaligen DDR“; Referent: Dr. Angelika Klein (Universität Halle); (BdWi)

- 20.00; UNIKUM; „Die Weltbühne und ihre Literaten“; eine literarische Komposition mit Eckard Rühl; (SWO)

- 20.00; KHG-Haus (Unter den Linden 23); „Die hilflosen Helfer - Helfermotive und Helfersyndrom“; Referent: Dr. Peter Kaiser; (KHG)

- 20.00; BIS-Vortragssaal; „Ökoimperialistische Raubzüge gegen Mensch und Natur im Trikont - Perspektiven und Befreiung“; Ringvorlesung „Beginnt eine neue Ära der Weltgeschichte?“; Referent: Jutta Dittfurth (Frankfurt); (Inst. f. POL II)

- 18.00; Mensa der Universität; „What is it to believe?“; Vorlesung mit Humberto Maturana (Universidad de Chile); (Karl Jaspers Vorl.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

rentin: Dr. Angelika Klein (Universität Halle); (BdWi)

Donnerstag, 12. Dezember:

- 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Elektrochemische Verfahren der Lackierung und der Polymerbeschichtung“; Referent: Prof. Dr. F. Beck (Duisburg); (GDCh-Ortsvb. Oldbg./Chem. Koll.)

- 20.00; BIS-Vortragssaal; „Die Nominierung von Frauenbildern im Recht und durch Recht: Heilmliche Grenzen der Gleichberechtigung“; Referent: Konstanze Plett (Bremen); (Gleichstellungsst.)

- 20.00; UNIKUM; „Die Weltbühne und ihre Literaten“; eine literarische Komposition mit Eckard Rühl; (SWO)

- 20.00; KHG-Haus (Unter den Linden 23); „Die hilflosen Helfer - Helfermotive und Helfersyndrom“; Referent: Dr. Peter Kaiser; (KHG)

- 20.00; BIS-Vortragssaal; „Ökoimperialistische Raubzüge gegen Mensch und Natur im Trikont - Perspektiven und Befreiung“; Ringvorlesung „Beginnt eine neue Ära der Weltgeschichte?“; Referent: Jutta Dittfurth (Frankfurt); (Inst. f. POL II)

- 18.00; Mensa der Universität; „What is it to believe?“; Vorlesung mit Humberto Maturana (Universidad de Chile); (Karl Jaspers Vorl.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 16.00; W2-1-148; Vortrag mit Dr. B. Kollmeier (Universität Göttingen); (Phys. Koll.)

- 16.00; BIS-Vortragssaal; „Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der Steuerpolitik des Staates“; Referent: Prof. Dr. Hans Wismeth (Universität Bonn); (Volkswirtschaftl. Koll.)